

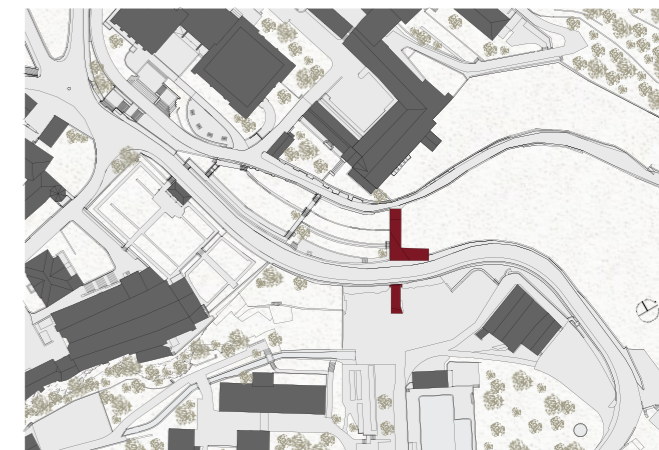
Die Topografie überspielen | Eine konventionelle Lösung für einen in den Fels gesprengten Schulweg gibt es genauso wenig wie für einen Rundbau, in dem die Schlacht der Römer gegen die Gallier von Alesia miterlebt werden kann.



Durch den Fels gesteckt und auf ihn aufgesetzt ist die neue Treppenanlage, die für 5 Millionen Franken umgesetzt werden konnte

Die beiden Schulanlagen waren bisher nicht nur durch den Höhenunterschied von 30 Metern sondern auch durch eine Straße getrennt

Lageplan im Maßstab 1:3000



Treppe, in den Fels gesprengt

Kann ein Weg ein Bauwerk sein? Die Züricher Architekten **Esch.Sintzel** haben in Chur zwei Schulzentren, von denen das eine auf einem Hügel, das andere am Fuße dieses Hügels liegt, durch eine aufwendige und sehr raffinierte Konstruktion miteinander verbunden. Diese ist massiv im Inneren und dort, wo sie im Freien verläuft, papierhaft dünn.

Kritik **Hubertus Adam** Fotos **Walter Mair**

Bildung galt in den sechziger Jahren als wichtiges Mittel, um die Modernisierung und zugleich den Zusammenhalt des in unterschiedliche Landschafts- und Sprachregionen aufgegliederten Kantons Graubünden zu gewährleisten. Der Glaube an die Kraft der Bildung manifestierte sich im Kantonshauptort Chur auch in architektonischer Hinsicht. Im Tal der Plessur, nahe dem historischen Altstadtzentrum, errichtete Andres Liesch zwischen 1962 und 1964 das Bündner Lehrerseminar. Ein knappes Jahrzehnt später ersetzte Max Kaspar das auf der Höhe zwischen Kathedrale und Priesterseminar gelegene klassizistische Gebäude der Kantonsschule durch einen monumentalen Neubau. Zusammen mit Otto Glaus' puebloartig zwischen Wald und Reben integriertem Konvikt, einem Internat für Schüler aus entlegenen Talschaften, stellt sich dieses architektonische Ensemble als stadtbeherrschende Trias dar. Mit der Schließung des Bündner Lehrerseminars im Jahr 2005, dessen Eingliederung in die Pädagogische Hochschule und der Umsiedlung an einen anderen Standort konnte die inzwischen massiv unter Raumnot leidende Kantonsschule den Gebäudekomplex an der Plessur übernehmen, der 1999 bereits durch einen gläsernen Trakt von Bearth & Deplazes erweitert worden

war. Im Zusammenhang mit dieser Übernahme wollte man den „Halde“ genannten Standort auf der Höhe – also die Bauten von Max Kaspar – zunächst abreißen und die Anlagen zukünftig ganz im Bereich Plessur zu konzentrieren. Ein Referendum hat dies 2004 verhindert. Die Churer Architekten Jüngling & Hagmann unterzogen den Halde-Campus zwischen 2007 und 2010 einer Vollsanierung. Inzwischen ist auch die Erüchtigung des einstigen Lehrerseminars – nach Plänen von Pablo Horváth – weitgehend abgeschlossen. Neben den technisch und energetisch begründeten Sanierungsarbeiten ging es auch um die Ästhetik, also darum, wie das Erscheinungsbild dieser bemerkenswerten Beispiele für die Architektur der sechziger und siebziger Jahre erhalten werden kann.

Direkte Verbindung

Der Entscheid, die beiden Standorte der Kantonsschule südlich der Altstadt von Chur beizubehalten, zwang aber nicht nur zur Sanierung der beiden Schulkomplexe, sondern auch dazu, eine bessere Verbindung zwischen ihnen zu schaffen. Zwar werden die Bauten von Liesch und Kaspar durch die sich den Hang emporschlingelnde Straße nach Arosa verbunden, doch



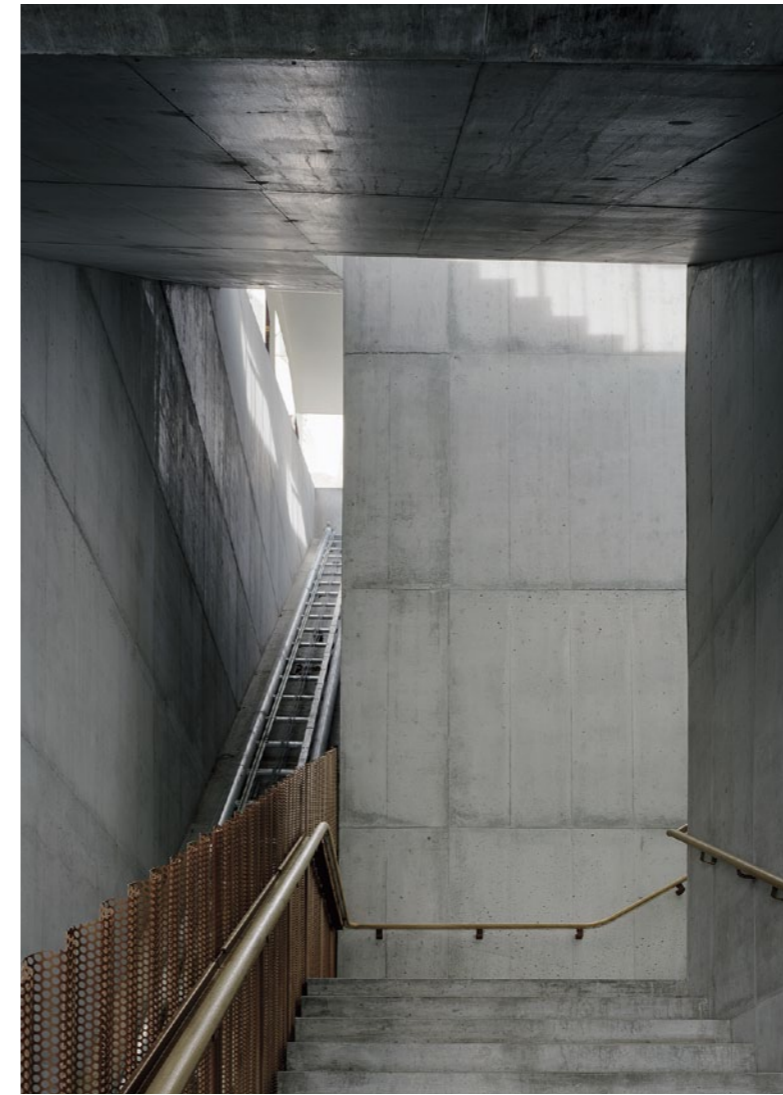
Durch die großen Öffnungen und die weiße Farbe im Inneren verliert die Stahlstruktur ihre Schwere. Dass die Decke aus konstruktiven Gründen zweischichtig aufgebaut ist, bleibt verborgen. Dies gab den Architekten auch die Möglichkeit, die Raumhöhe im Inneren zu variieren.

ist diese zu schmal, es gibt keine Trennung von Fahrbahn und Fußweg und sie ist für die Schulkinder eine Gefahr – von einer behindertengerechten Erschließung ganz zu schweigen. Für die 30 Meter Höhendifferenz wurde also nach einem anderen Weg gesucht. In einem vom Kanton Graubünden ausgeschriebenem Wettbewerb konnte sich 2009 das Zürcher Büro von Philipp Esch und Stephan Sintzel mit einem Projekt durchsetzen, das spannungsvoll mit der Topografie umgeht. Ausgangspunkt des Entwurfs war die weitgehend in den Hang eingetieft, in Süd-Nord-Richtung verlaufende Achse des Schräglifts, der mit einer Kabine bestückt ist und unteres und oberes Niveau auf direkter Linie verbindet. Für Fußgänger wäre diese Verbindung viel zu steil, sodass die Wegstrecke nicht parallel geführt wurde, sondern die Achse des Lifts gleichsam umspielt. Die Treppenstruktur setzt früher ein, begleitet die Lifttrasse ein Stück, knickt dann nach Westen ab, kehrt um 180 Grad, trifft wieder auf die Liftachse und folgt ihr schließlich, um oben an der gleichen Stelle wie der Lift einzutreffen.

Im Grundriss wirkt das Konzept, das einer orthogonalen Logik folgt, stringent und fast unspektakulär. Komplizierter zeigt sich der Schnitt. Hier wird erkennbar, wie die Architek-

ten mit der von steil abfallenden Felsformationen und sich staffelnden Böschungsmauern geprägten Hangsituation umgehen. Die Treppe nimmt sozusagen Anlauf, durchstößt in einer großformatigen Portalöffnung die Straßenmauer, unterquert die Straße, schlägt einen Haken und tritt dann aus dem Hang heraus. Wo nötig, ist die Wegführung schachtartig in den Hang hineinbetoniert, wo möglich, verläuft sie parallel auf der Terrainlinie.

Umhüllt sind die aus dem Boden heraustretenden Teile von einer Struktur aus verschweißtem Corten-Stahl, die nicht nur mit dem Weinlaub und den Böschungsmauern harmonisiert, sondern auch als Anspielung auf die einstigen Corten-Stahl-Fassadenelemente der Kantonsschule gelten kann. Die 12 Millimeter starken Platten sind im Inneren zwecks Verstärkung der Helligkeit weiß gestrichen. Fast meint man, die neue Treppenpassage sei eine Art Fortsetzung der westlichen Arkadenvorhalle der Kirche – was gar nicht so abwegig ist, denn als Referenz verweisen die Architekten auf die Sacri Monti und die Wallfahrtskirchen Oberitaliens mit ihren sich die Hänge emporziehenden Arkadengängen – konkret den Aufgang zum Santuario della Madonna di San Luca bei Bologna. ■



Der Aufzug für Personen mit eingeschränkter Mobilität verläuft als Kabelbahn auf direktem Weg nach oben

Grundriss und Schnitte im Maßstab 1:500

Architekten

Esch.Sintzel Architekten, Zürich; Philipp Esch, Stephan Sintzel

Projektleitung

Claudia Mühlebach

Tragwerksplanung

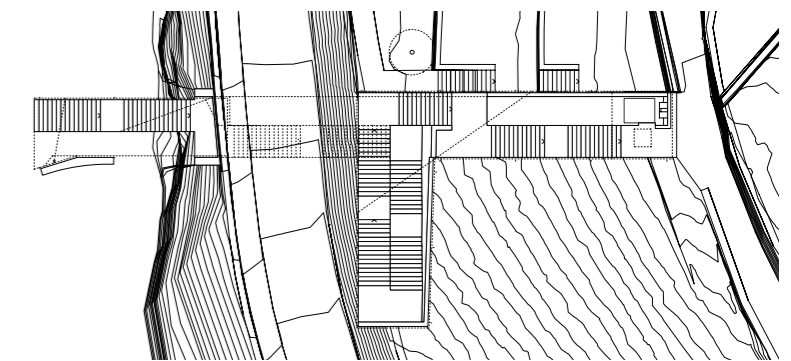
Lüchinger & Meier AG, Zürich

Landschaftsplanung

Luzius Saurer, Bern

Hersteller

Stahlkonstruktion Tuchschmid AG, Frauenfeld
Stahlbeton Andrea Pitsch AG, Thusis
► www.bauwelt.de/hersteller-index



.de Sehen Sie dazu auf Bauwelt.de | Bildstrecke: Schulweg durch den Fels – weitere Bilder aus Chur

